

1|2007

3| Franz Müntefering und Friedrich Merz kommen zum Politischen Forum

4| Schulen führen systematisches Qualitätsmanagement ein

6| Lebensgestaltungskonzept in der Seniorenhilfe schafft Flexibilität

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer



blickpunkt mensch



Schwestern
der hl. Maria
Magdalena
Postel

editorial

*Liebe Leserinnen
und Leser,*



Kinder lernen spielerisch den Umgang mit dem Computer. Eine Szene für den neuen Film über die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, der beim Arbeitertag am 12. Mai vorgestellt werden soll (vgl. S. 16).

Foto: SMMP

2

Das Jubiläumjahr der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel geht in eine entscheidende Phase: Am 12. Mai findet das zentrale Fest für alle Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einrichtungen und Diensten im Bergkloster Bestwig statt. Hier sollen Begegnung und Kennenlernen im Vordergrund stehen. Drei Tage später gratulieren auch der Bundesminister für Arbeit und Soziales, Franz Müntefering, und der Sauerländer Bundestagsabgeordnete Friedrich Merz. Sie diskutieren gemeinsam mit Generaloberin Schwester Aloisia Höing im Bestwiger Rathaus über die Frage der sozialen Verantwortung von Kirche, Politik und Gesellschaft. Solche Veranstaltungen setzen wichtige Zeichen nach innen und außen. Gleichzeitig werden in dieser Phase aber auch intern wichtige Weichen gestellt. Schwester Maria Dolores Bilo wird nach 19 Jahren aus der Geschäftsführung der Einrichtungen und Dienste hinausgehen. Dies ist für General- und Provinzleitung Anlass, die zentrale Struktur der Leitungen für die Einrichtungen und Dienste neu zu ordnen und aktuellen Bedürfnissen anzupassen. Damit die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel auch nach 200 Jahren für die Zukunft gut gerüstet sind.

Entdecken Sie auch in dieser Ausgabe von "blickpunkt mensch" wieder interessante Themen, mit denen sich die Ordensgemeinschaft und ihre Einrichtungen und Dienste beschäftigen und neue Felder, in denen sie sich engagieren.

Her Ulrich Beck

blickpunkte



Seite 4 **Viele Pixel ergeben ein Bild**
EFQM-Prozess an den Schulen



Seite 6 **Selbst bestimmen, wann man aufsteht**
Neues Lebensgestaltungskonzept der Seniorenhilfe



Seite 8 **Mehr Licht, mehr Raum, mehr Möglichkeiten**
Erster Bauabschnitt am Haus St. Josef in Heiden beendet



Seite 9 **Geschäftsführung neu strukturiert**
Schwester Maria Dolores Bilo nimmt nach 19 Jahren Abschied



Seite 10 **Kontinuität in stürmischen Zeiten**
Wilhelm Kotthoff am Placida Viel Berufskolleg eingeführt



Seite 11 **Peter Schmidt sucht nach Alleinstellungsmerkmalen**
Kaufmännischer Direktor an den Katholischen Kliniken Lahn



Seite 12 **Begegnungen mit der Ordensgründerin**
Projektwochen, Studienfahrten, Aktionstage



Seite 16 **Mit "Kaoa" zur Kanzlerin**
Auszubildende gewinnen Wettbewerb

Rubriken:

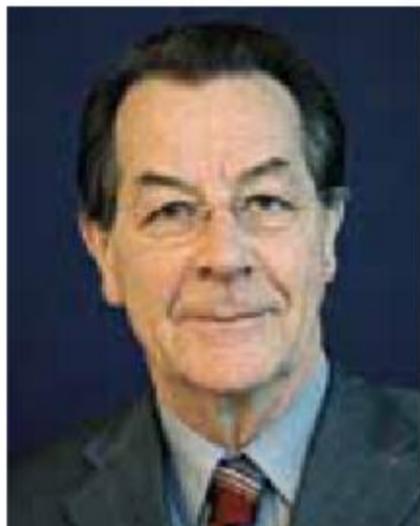
Nachrichten	S.14-S.16
Impressum	S.15
Angebote und Termine	S.16

Müntefering und Merz gratulieren zum Jubiläum

Großer Arbeitertag am 12. Mai im Bergkloster Bestwig
Politisches Forum mit Bundespolitikern am 15. Mai

Franz Müntefering und Friedrich Merz kommen am Dienstag, 15. Mai, nach Bestwig. Der Bundesminister für Arbeit und Soziales sowie der gewählte Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Hochsauerland haben ihre Teilnahme an dem Politischen Forum anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel zugesagt. Stattfinden wird die öffentliche Podiumsdiskussion um 19 Uhr im Bürgersaal des Bestwiger Rathauses.

Das Thema lautet: "Abgeschobene Verantwortung - Soziales Handeln in Politik und Kirche". Dabei wird es vor allem um die gesellschaftlichen und sozialpolitischen Herausforderungen gehen, vor denen Deutschland in den nächsten Jahren und Jahrzehnten steht: die älter werdende Bevölkerung, die Kostenexplosion im Gesundheitswesen, die Anpassung und Verbesserung des Schul- und Ausbildungssystems an den künftigen Bedarf. In allen Bereichen finden momentan Reformen statt. "Eine entscheidende Frage wird aber auch sein, welche Rolle jeder Einzelne, das ehrenamtliche Engagement und freie Träger - wie wir es sind - in Zukunft spielen werden. Da sind wir auf die Ansichten der Politiker gespannt," sagt Provinzoberin Schwester Pia Elisabeth Hellrung.



Kommen am 15. Mai nach Bestwig: Franz Müntefering (l.) und Friedrich Merz.

Franz Müntefering und Friedrich Merz werden sich auf dem Podium mit der Generaloberin der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, Schwester Aloisia Höing, und einem weiteren Vertreter aus dem kirchlichen Bereich auseinandersetzen. Entsprechende Anfragen laufen. Sr. Aloisia vertritt zum einen die Einrichtungen der Ordensgemeinschaft, die vor allem in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Seniorenhilfe tätig sind. Und zum anderen die Schwestern, die an vielen Stellen Pastoral- und Sozialarbeit leisten. "Natürlich wollen wir dieses Spektrum unseres Engagements an diesem Abend auch noch einmal bewusst machen," erhofft sich Provinzoberin Schwester Pia Elisabeth eine Wirkung nach außen. Moderiert wird die Veranstaltung von der Leiterin der ZDF-Kirchenredaktion und Vorsitzenden der Gesellschaft Katholischer Publizisten, Michaela Pilters. Die Veranstaltung ist öffentlich. Im Anschluss an die um 19 Uhr beginnende Diskussion laden die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel im Rathausfoyer bei einem kleinen Imbiss noch zu weiteren Gesprächen ein.

"DIE JUGEND BILDEN,
DIE ARMEN UNTERSTÜTZEN
UND NACH KRÄFTEN
NOT LINDERN"

3



Bereits am Samstag, 12. Mai, sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der SMMP-Einrichtungen und Dienste gemeinsam mit den Ordensfrauen von 11 bis 18.30 Uhr zu einem Arbeitertag ins Bergkloster Bestwig geladen. Der Tag steht unter dem Motto "Gemeinschaft schafft Vertrauen - Vertrauen schafft Gemeinschaft." Er gibt den Menschen aus den verschiedenen Einrichtungen und Diensten Gelegenheit, sich zu erleben und miteinander ins Gespräch zu kommen. "Aber sie sollen auch

das Provinzialat der Gemeinschaft kennenlernen," sagt Schwester Pia Elisabeth. Zum Programm gehören Klosterführungen, Stände der verschiedenen Bestwiger Einrichtungen und Präsentationen zur heutigen Auffächerung der Aufgaben in Deutschland oder weltweit. Mit besonderer Spannung darf die Premiere des von Steyl-Medien produzierten Films über die Ordensgemeinschaft und ihre Einrichtungen und Dienste erwartet werden. Außerdem gibt es eine Ausstellung über die Gründerin (siehe S. 12). Dazu kommen Aktionen wie ein Menschenkickerturnier, musikalische Darbietungen oder ein Clown. Eine "Kulinarische Meile" wartet mit Spezialitäten aus Frankreich, dem Eichsfeld und Westfalen.

Schon im Vorfeld reges Interesse

"Uns freut vor allem, dass sich schon so viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Vorbereitung dieses Tages aktiv beteiligt haben. Allein für den Chor und die Band haben sich fast 50 Musikerinnen und Musiker gemeldet," stellt der Geschäftsführer der Einrichtungen und Dienste, Ludger Dabrock, zufrieden fest. Er hofft deshalb auf einen gut besuchten Tag. Der wird beschlossen mit einem gemeinsamen Gottesdienst, den der Paderborner Weihbischof Matthias König zelebriert.

Anmeldungen werden bis zum 14. April in den jeweiligen Einrichtungen entgegengenommen. Weitere Informationen zum Jubiläumsjahr auf der Homepage der Gemeinschaft unter www.smmp.de (Service > Aktuelles).



Viele Pixel ergeben ein Bild

SMMP-Bildungseinrichtungen unterziehen sich einer Selbstbewertung und führen Qualitätsmanagement ein

4



Innovation

Nach den Kliniken und Seniorenhilfe-Einrichtungen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel erfasst das Qualitätsmanagement nun auch die Schulen. "Staatlichen Einrichtungen verordnen die Länder inzwischen den Besuch von Schulinspektoren, um Qualitätsstandards zu sichern. Also müssen auch wir Wege finden, unsere Leistungsmerkmale herauszuarbeiten - und zwar so, dass dies objektiv für Dritte nachprüfbar ist," erklärt Michael Bünger, kaufmännischer Leiter des Fachbereiches Rechnungswesen im Verwaltungsverbund "Bildung und Erziehung".

Als freie Ersatzschulen hätten die SMMP-Einrichtungen das Recht, sich selbst ein bestimmtes System auszusuchen. "Und da haben wir uns für das Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualität (EFQM) entschieden. Das passt am besten zu uns," begründet Michael Bünger die Wahl.

Dieses Modell sieht im ersten Schritt eine Beschreibung des Ist-Zustandes vor. Dazu haben Pädagogen in Zusammenarbeit mit der EFQM einen Leitfaden verfasst, der ungefähr 550 Punkte abfragt. Michael Bünger erklärt: "Im Wesentlichen geht es dabei um die fünf Themen Führung, Ziele und Strategien, Mitarbeiter, Partnerschaften und Ressourcen sowie um die schulischen Prozesse, die vor allem den Unterricht meinen." In einem Dreischritt werde jeder Punkt danach abgearbeitet: inwieweit das Vorgehen geregelt ist, welche Umsetzungselemente es gibt und wie die Wirksamkeit dieses Vorgehens anhand von Zufriedenheit oder objektiver Indikatoren gemessen wird.

Zwei Tage benötigen die Kollegien aller sieben Schulen der Ordensgemeinschaft jeweils, um sich durch den dicken Katalog an Fragen durchzuarbeiten. "Die Antworten bilden quasi die vielen Pixel einer Digitalfotografie, aus denen sich am Ende ein ganzes Bild zusammensetzt," wählt Karl-Heinz Kotter einen Vergleich. Der selbstständige Organisationsberater begleitet schon seit fast zehn Jahren zahlreiche Schulen auf diesem Weg. Er hat das Modell nach den Prüfungsmethoden der freien Wirtschaft selbst wesentlich mitentwickelt und auf Bildungseinrichtungen abgestimmt.

Nun moderiert der Diplom- und Wirtschaftsingenieur den Prozess an den Schulen der SMMP.

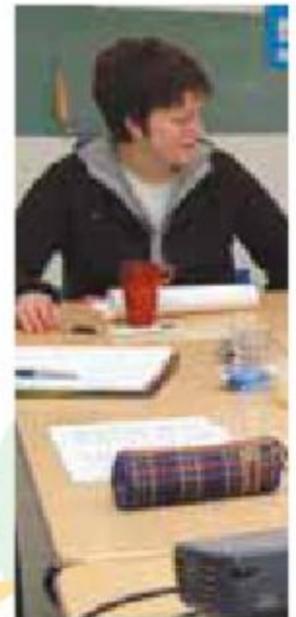
"Der Rückgriff auf einen externen Moderator ist wichtig, da er auch Impulse von außen einbringt," sagt Michael Bünger. Und Karl-Heinz Kotter erledigt diese Aufgabe geme: "Ich stoße hier auf eine hohe Bereitschaft, sich einer solchen Selbstprüfung zu unterziehen und weiterzuentwickeln. Das ist bestimmt nicht überall so."

Checkliste von 550 Punkten

Das zweitägige Abarbeiten der 550 Punkte zur Selbstbewertung gestaltet sich erst einmal mühselig. "Leistungsorientierte Anreize materieller und immaterieller Art transparent einsetzen - was ist damit überhaupt gemeint?", fragt sich eine von 13 Arbeitsgruppen am zweiten Selbstbewertungstag Anfang März im Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Ein paar Sonnenstrahlen fallen durchs Fenster. Auf dem Tisch haben sich Arbeitsunterlagen breit gemacht. Dazwischen stehen abgekühlte Kaffeetassen. Heiß sind vor allem die Köpfe... Karl-Heinz Kotter guckt persönlich bei den einzelnen Gruppen vorbei und leistet Übersetzungsarbeit: "Na, überlegen Sie mal: Wie zufrieden sind Sie mit der Art und Weise, wie Ihnen Anerkennung zuteil wird?" Natürlich passiert das, sind sich die sechs Lehrer in diesem Kreis einig. Aber nach objektiven Kriterien? Messbar?

Überprüfbar? "Weißt Du denn, wer was über uns weiß und wo was über uns steht?", fragt eine Kollegin. Schließlich muss der Eintrag "Keine Regelung vorhanden" erfolgen. Für Karl-Heinz Kotter kein Dilemma: "Das ist

Foto rechts: Kühler Kaffee, heiße Köpfe - eine der 13 Arbeitsgruppen am Berufskolleg Bergkloster Bestwig sammelt Antworten für ihren Bereich.
Foto unten: Konsensgespräch am Placida Viel Berufskolleg in Menden. An Weiberfastnacht darf auch schon einmal ein Clown mit am Konferenztisch sitzen.
Fotos: SMMP





Diese Grafik beschreibt den Weg des EFQM-Prozesses zur so genannten "Excellence" einer Schule: Die neun Felder stellen die einzelnen Qualitätskriterien für die Standortbestimmung der SMMP-Bildungseinrichtungen dar. Diese Standortbestimmung wird in den Schulen jeweils von 13 Teams vorgenommen.

Grafik: nach EFQM und K.-H. KOTTER CONSULTING

und Lernen



bei vielen Punkten im Rahmen einer ersten Selbstbewertung der Fall. Aber es bringt ja auch nichts, sich da etwas vorzumachen." So wie die Lehrer den Schülern sagten, dass sie sich Fehler eingestehen und daraus lernen sollen, müssten auch hier Defizite benannt und aufgedeckt werden. "Deshalb sind die Schulen in Trägerschaft von SMMP trotzdem gut. Aber in manchen Punkten können sie vielleicht noch besser sein."

Noch besser bedeutet: Effizienter, klarer strukturiert, eindeutiger zu bewerten. "Ein objektives Kriterium für ein Berufskolleg ist natürlich die Vermittlungsquote der Abgänger in einen Beruf. Aber darüber hinaus fehlt es uns an Werkzeug, Qualität zu messen und Defizite abzubauen," erklärt Michael Bünger. Er weiß: "Tatsächlich trauen viele Eltern kirchlichen Schulen mehr zu als staatlichen." Davon ist er genauso überzeugt wie Karl-Heinz Kotter von dem System der EFQM. Deshalb wolle man das entgegengebrachte Vertrauen nun gemeinsam mit Fakten belegen.

Entscheidend ist, dass alle am Prozess beteiligt sind

Michael Bünger betont: "Entscheidend ist, dass wir am Schluss Ergebnisse haben, an deren Entstehung alle Lehrer und Mitarbeiter beteiligt waren." Die Antworten der Ist-Analyse werden nach dem Abgleich aller Arbeitsgruppen-Ergebnisse etwa eine Woche später in Konsensgesprächen zusammengefasst. Die sollen bis Ostern an allen Berufskollegs abgeschlossen sein. Zu den 550 abgefragten Unterpunkten gibt es dann fast ebenso viele Maßnahmen, die Kriterien festlegen, Transparenz einfordern und Erfolg versprechen: ob zur Führung eines Mitarbeitergespräches, dem Erkennen

von Kernkompetenzen einzelner Lehrer oder der Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen. Die wichtigsten und dringendsten Schritte werden als erstes angegangen und umgesetzt. "Das alles führt letztlich zu mehr Zufriedenheit. Höhere Zufriedenheit bedeutet motivierteren Unterricht. Und besserer Unterricht bedeutet größeren Lernerfolg," nennt Michael Bünger den Zusammenhang. Das leuchte allen Beteiligten ein. Daher die hohe Bereitschaft, mitzumachen. Der Träger werde ebenfalls einbezogen: Denn auch für Investitionsentscheidungen müsse es transparente Entscheidungskriterien geben. Diese lägen aber nicht nur bei der Schule, nennt Michael Bünger ein Beispiel.

Die Arbeit an diesen Verbesserungsmaßnahmen dauert zunächst zwei bis drei Jahre. Bis dahin sammeln die Schulen fleißig Daten, um die Wirkungsweise dieser systematischen Verbesserungen zu analysieren. Und dann beginnt der Prozess wieder von vorn...

Info

"QM" in vier Schritten

Die Einführung des Qualitätsmanagements (QM) an den Schulen und Bildungseinrichtungen der SMMP läuft im Wesentlichen in vier Schritten ab: Bei der Selbstbewertung nehmen sich die einzelnen Einrichtungen in je 13 Arbeitsgruppen an zwei Tagen rund 550 Fragen vor. Die beziehen sich auf Führung, Ziele und Strategien, Mitarbeiter, Partnerschaften und Ressourcen und Prozesse. Daraus leiten sich schließlich die Verbesserungsmaßnahmen ab.

Vertreter der 13 Arbeitsgruppen treffen sich nach etwa einer Woche zu Konsensgesprächen, um den gemeinsamen Nenner an Maßnahmen zu formulieren. Erst im dritten Schritt - dann wieder mit allen - kommt es zur Priorisierung, also einer Abstufung der Dringlichkeit einzelner Maßnahmen. Mit der vierten Phase beginnt die Umsetzung der beschlossenen Schritte. Sie dauert zwei bis drei Jahre. Danach beginnt der Prozess, angelehnt an neue Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Bedürfnisse, wieder von vorne.

Perspektive Zertifizierung

Neben der konsequenten Verbesserung der Arbeit an den Bildungseinrichtungen ist die Zertifizierung nach dem Modell der Europäischen Gesellschaft für Qualität (EFQM) eine weitere Perspektive. Ein solches Zertifikat ist vor allem ein Marketing-Instrument und Erkennungsmerkmal nach außen. Aber direkt an die Zertifizierung können auch öffentliche Zuschüsse gebunden sein. So ist es beispielsweise in Thüringen, weshalb die Katholische Berufsbildende Schule in Heiligenstadt zuerst ein solches Zertifikat anstreben wird.

Selbst bestimmen, wann man aufsteht

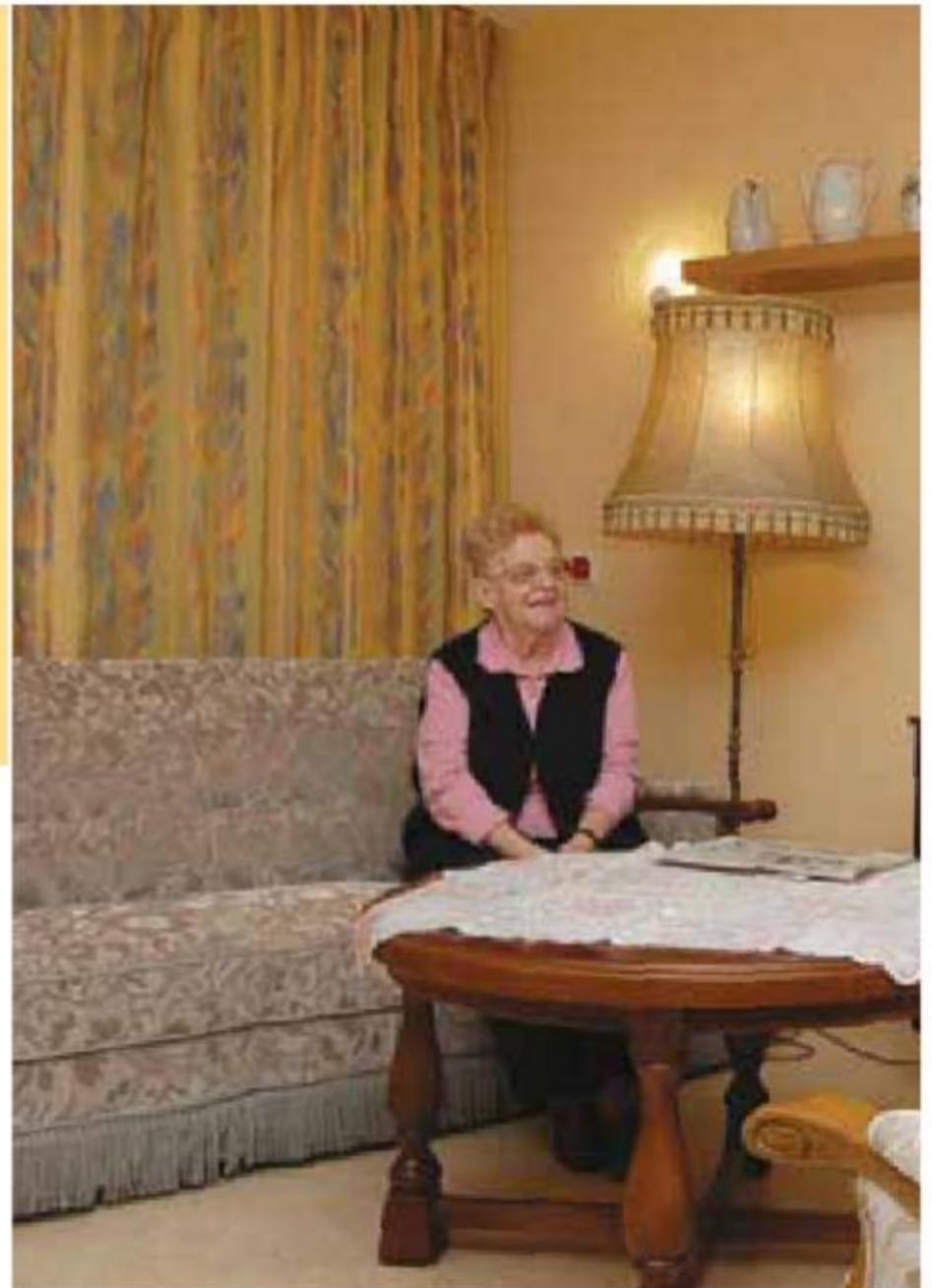
Neues "Lebensgestaltungskonzept" bedeutet mehr Flexibilität und spezifischere Angebote

6

Die Abläufe in den Seniorenhilfe-Einrichtungen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel werden flexibler: Tagesabläufe passen sich an die Bedürfnisse der Bewohner an, Angebote und Räume werden auf ihre Wünsche hin abgestimmt und Präsenzkkräfte fungieren jetzt auch als feste Ansprechpartner. Das sind nur einige Veränderungen, die das neue Lebensgestaltungskonzept der SMMP-Seniorenhilfe mit sich bringt.

Im Seniorenzentrum "Am Eichendorffpark" in Oelde-Stromberg sind beispielsweise schon mehrere wohnliche Nischen eingerichtet worden. Die stehen den Bewohnerinnen und Bewohnern der jeweiligen Wohngruppen und Wohnstuben zur Verfügung. "Einige haben sich da schon einen festen Platz erobert," schmunzelt die Ergotherapeutin und Betreuungs-Mitarbeiterin Kirsten Brinkmann. Sie spürt, dass die älteren Menschen die Neuerungen schätzen und annehmen: "Es ist auf jeden Fall ein Gewinn."

Andrea Marx, Qualitätsmanagement (kurz QM)-Beauftragte der SMMP-Seniorenhilfe und selbst Betriebs- und Heimleiterin des Hauses Maria in Geseke, erklärt: "Mit diesem Konzept wollen wir zum einen mehr auf diejenigen eingehen, die Gemeinschaft brauchen. Zum anderen aber auch auf die, die eine Einzelbetreuung benötigen und ihre Zimmer nicht mehr verlassen." Dazu sind die Bewohner der stationären Einrichtungen jeweils bestimmten Wohngruppen oder Wohnstuben zugeordnet worden. Die Wohngruppen nehmen Menschen auf, die selbst noch etwas mobiler sind und auch mitbestimmen wollen bzw. können. Wohnstuben stellen das Angebot an Menschen mit mittelschwerer bis schwerer Demenz und Pflegebedürftigkeit dar.



Wo neu gebaut wird - wie in Heiden (siehe Bericht Seite 8) oder Wadersloh (vgl. blickpunkt mensch 4-2006) - nimmt die Architektur schon Rücksicht auf entsprechende Raum-Konzepte. Andernorts - wie in Geseke, Westerholt, Diestedde oder Stromberg - werden mit anderen Mitteln Lösungen gefunden. Kirsten Brinkmann erzählt: "Uns wurde im letzten Jahr das Mobiliar aus einer Haushaltsauflösung zur Verfügung gestellt. So hatten wir auf einmal gemütliche und urige Sitzgelegenheiten und Schränke, die diesen Nischen in den Wohngruppen und -Stuben ein neues Flair verleihen." Auch mit Farbe, Bildern und Accessoires lässt sich schon große Wirkung erzielen. "Mit diesen Mitteln arbeiten wir beispielsweise in Geseke," verrät Andrea Marx. Dort wurden aber auch neue Küchenzeilen in die Aufenthaltsräume eingebaut.

Erhebliche Umorganisation der Dienste

Zu den räumlichen Veränderungen kommen vor allem die im Tagesablauf. So dürfen die Bewohner jetzt beispielsweise selbst entscheiden, wann sie geweckt, gepflegt werden oder Frühstück bekommen wollen. "Natürlich bedeutet das eine erhebliche Umorganisation," hat Agnes Junker, Pflegedienstleiterin im Haus Maria Regina in Diestedde, erfahren. "Aber letztlich lässt sich das dank des flexiblen Einsatzes von Teilzeitkräften auch ohne höheren Personalaufwand gut realisieren. Und man hat zufriedener Bewohner."

Außerdem kümmern sich jetzt extra geschulte Präsenzkkräfte um bedarfsgerechte Angebote. "Das Arbeiten mit Ton haben wir zum Beispiel aus unserem Katalog gestri-



Für die Umsetzung des neuen Lebensgestaltungskonzeptes wird auch die EDV umgestellt. Deshalb absolvieren die Pflegedienstleitungen - wie hier bei einem Treffen in Geseke - derzeit eine Schulung. Foto: SMMP



Bild links:

Kirsten Brinkmann, Ergotherapeutin in der Betreuungsarbeit, hält mit einer Bewohnerin des Seniorenzentrums "Am Eichendorffpark" in der neu gestalteten Nische ein Plüschchen.

Bild unten:

Oben ein neuer Aufenthaltsraum in einer der Wohngruppen im Haus St. Josef in Heiden.

Alle Fotos: SMMP

chen," berichtet Agnes Junker. Im Gegenzug habe man in Diestedde Sitztanz-Stunden und ein Tanzcafé neu mit ins Programm aufgenommen, weil es die Bewohner wünschten.

Die ersten zwölf Pflegekräfte werden zurzeit für ihre neuen Aufgaben als Präsenzkraft geschult - weitere im Laufe dieses Jahres. "Dieser Kurs läuft dreimal über drei Tage und ist sehr praxisorientiert," erklärt Andrea Marx. Bis Ende März sei der erste Durchgang abgeschlossen. Zugleich liefen auch EDV-Schulungen, um die neuen Abläufe wie Tourenplanungen und Maßnahmen am Computer effizienter zu planen und nachzuhalten. "All das dient dazu, die Bewohnerinnen und Bewohner stärker am Geschehen um sie herum aktiv zu beteiligen und individueller auf sie einzugehen. Sie bestimmen ihren Tagesablauf selbstständiger, haben durchgehend eine Betreuungskraft, und unser Angebot wird vielfältiger," nennt die QM-Beauftragte wesentliche Vorteile des neuen Konzeptes.

Intensive Beschäftigung mit Bettlägerigen

Auch Bettlägerige sollen davon profitieren. Für sie ist nahezu jeden Tag eine intensive Beschäftigung angedacht. Beispielsweise basale Stimulation mit Licht und Farben, eine Einreibung, Musik oder Fußbäder. "Das gab es bisher auch schon, aber eben nicht nach fester Systematik. Jetzt setzen wir uns hier ganz klare Ziele," sagt Andrea Marx. Auf diese Weise wolle man garantieren, alle Bewohnerinnen und Bewohner gleich gut zu behandeln. Und das jeweils nach den Möglichkeiten und Erfordernissen, die ihnen gerecht werden.



Info

Lebensgestaltungskonzept

Das Lebensgestaltungskonzept ist Bestandteil des Qualitätsmanagements (QM) innerhalb der SMMP-Seniorenhilfe. Als Projekt innerhalb des Prozesses zur Zertifizierung durch die Europäische Gesellschaft für Qualität (EFQM) - siehe blickpunkt mensch 4/2006 - entwickelt, wird es jetzt konkret umgesetzt. Gemeinsam mit den anderen Veränderungen wird der Erfolg solcher Maßnahmen von nun an jährlich abgefragt und überprüft. Daraufhin werden neue Ziele festgelegt. Auf diese Weise strebt die Seniorenhilfe SMMP gGmbH auch die nächsthöhere Stufe der Zertifizierung an. Die QM-Beauftragte Andrea Marx geht davon aus, dass diese Stufe bereits in den Jahren 2008/2009 erreicht werden kann.

Rechts der fertiggestellte erste Bauabschnitt des Seniorenheims St. Josef in Heiden. Das Detail (unten) zeigt, dass sich moderne Architektur und Natur gut miteinander vertragen.

8

Fotos: SMMP



Mehr Licht, mehr Raum mehr Möglichkeiten

Erster Bauabschnitt in Heiden beendet - 40 neue Zimmer bezogen

Das Warten hat sich gelohnt," sagt Irmgard Derijck zufrieden. Die Seniorin lebt seit drei Jahren im Seniorenheim St. Josef in Heiden und musste während des letzten Jahres mit einem kleineren Zimmer Vorlieb nehmen. Da wurde der erste Abschnitt des Umbaus fertig gestellt. Jetzt ist sie wieder am alten Platz - und dennoch in völlig neuer Umgebung.

Ihr Zimmer ist jetzt größer, heller und freundlicher. Die Tapeten und Gardinen leuchten gelb und orange. Nur der Ausblick ist noch derselbe. Und die zwischenzeitlich ausgelagerten Möbel fügen sich wunderbar in das neue Ambiente ein. Auch die Nasszelle ist wesentlich komfortabler als vorher. Sie entspricht neuesten Standards. Für Irmgard Derijck gute Gründe, sich wohlfühlen.

27 Zimmer auf jeder Etage

"Das ist ja auch unser Ziel," erklärt Andrea Spielmann. Die Betriebs- und Heimleiterin ist froh, dass der erste Bauabschnitt abgeschlossen ist und im Januar schon einmal 40 der insgesamt 80 Bewohnerinnen und Bewohner ihre neuen Zimmer beziehen konnten. Statt der drei Wohnbereiche, die zum Teil über mehrere Etagen gingen, gibt es künftig je Etage einen mit je 27 Zimmern. Und die sind dann nochmals in je zwei Wohngruppen bzw. Wohnstuben unterteilt. Jede von ihnen erhält einen eigenen Aufenthaltsraum mit integrierter Küchenzeile. "So haben wir die Möglichkeit, unsere Bewohnerinnen und Bewohner stärker in die Abläufe des Alltages einzubeziehen. Etwa, wenn das Frühstück zubereitet wird," führt Andrea Spielmann aus. Diese Möglichkeiten sind Bestandteil des neuen Lebensgestaltungskonzeptes für die SMMP-Seniorenhilfe (siehe auch Bericht Seite 6-7).

Der Gebäudeflügel auf der Westseite ist schon entkernt. Jetzt beginnen hier die Um- und Ausbaurbeiten. Bis Mai 2008 sollen dort

die letzten Zimmer bezogen sein. Aber auch der ganze Eingangsbereich erhält ein neues Gesicht. "Der wird vorgezogen. Und auf dem neu entstehenden Raum darüber bekommen alle Etagen eine großzügige Terrasse," kündigt die Einrichtungsleiterin an. Neu zum Angebot gehören acht betreute Seniorenwohnungen. Vier davon sind mit öffentlichen Mitteln gefördert, bereits fertiggestellt und bezogen. Im Frühjahr 2008 kommen vier weitere frei finanzierte dazu. "Auch dafür liegen uns schon Anfragen vor," freut sich Andrea Spielmann. Zu guter Letzt ist die Rundumsanierung auch für die Umgebung eine Bereicherung. Dem pflichtet sogar ein Anwohner bei, der in dem neu angelegten Park an der Ostseite des Hauses spazieren geht: "Das ist doch ein echtes Schmuckstück für Heiden..."



Irmgard Derijck in ihrem alten, neuen Zimmer bei einem Gespräch mit der Altenpflegerin Tanja Wiggering: "Das Warten hat sich gelohnt." Foto: SMMP

Neue Leitungsstruktur für die SMMP-Einrichtungen und -Dienste

Schwester Maria Dolores Bilo wird die Geschäftsführung nach 19 Jahren verlassen

9

Schwester Maria Dolores Bilo scheidet zum 1. Juli 2007 auf eigenen Wunsch aus der Geschäftsführung der SMMP-Einrichtungen und -Dienste aus. Von da an widmet sie sich ganz ihrer Aufgabe als Generalökonomin. Dieser Schritt war für General- und Provinzleitung Anlass, gemeinsam mit der noch bestehenden Geschäftsführung nach einer neuen Leitungsstruktur zu suchen, die den künftigen Herausforderungen der Gemeinschaft und ihrer Tätigkeitsfelder gerecht wird. Auch diese Änderungen treten am 1. Juli in Kraft.

Ergebnis der Überlegungen ist, die strategischen und übergeordneten Aufgaben nur noch einem Geschäftsführer zu übertragen. Diese Aufgabe übernimmt künftig Ludger Dabrock, bisher auf dieser Ebene für die Einrichtungen und Dienste in der Seniorenhilfe sowie für den Bereich Personal und Kommunikation verantwortlich.



Übernehmen neue Aufgaben: Christian Uhl (l.) und Ludger Dabrock. Foto: SMMP

Unter ihm soll es für die Bereiche Bildung und Erziehung sowie Seniorenhilfe zwei Geschäftsfeld-Leitungen geben. Für den Bereich Bildung wird Michael Bünger mit dieser Aufgabe vertraut. Er war vorher Verwaltungsleiter mehrerer SMMP-Schulen und seit letztem Sommer im neu gegründeten Verwaltungsverbund Bildung und Erziehung zuständig für den Fachbereich Rechnungswesen und Controlling. Für die Seniorenhilfe kehrt Andrea Marx nach Bestwig zurück. Die 37-Jährige war bislang Assistentin der Geschäftsführung für die Seniorenhilfe und während der letzten drei Jahre als Betriebs- und Heimleiterin am Haus Maria in Geseke eingesetzt sowie für das Qualitätsmanagement der Seniorenhilfe-Einrichtungen verantwortlich.

Christian Uhl wird neuer Finanzvorstand

Christian Uhl, wie Ludger Dabrock seit elf Jahren in der Geschäftsführung und bisher für den Bereich Gesundheitshilfe sowie für den Bereich Wirtschaft und Finanzen der Einrichtungen und Dienste verantwortlich, wird Finanzvorstand für den Gesamtbereich der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Gemeinsam mit Provinzökonomin Sr. Anna Maria Hovest bleibt er auch Geschäftsführer der Julie-Postel gGmbH.

Ausscheiden wird er allerdings aus der Geschäftsführung der Katholischen Kliniken Haltern/Marl/Westerholt gGmbH. Der



Sr. Maria Dolores Bilo kündigt ihren Abschied aus der Geschäftsführung an. Foto: SMMP

gehören für die beiden anderen Träger, die katholische Kirchengemeinde St. Georg in Marl und das Sixtus-Hospital in Haltern, Werner Buthmann und Norbert Fockenberger, an. Den Part für das Gertrudis-Hospital in Herten-Westerholt übernimmt ab Sommer Astrid Pietzner. Die 37-Jährige ist seit 1995 bei SMMP und seit 1997 als Prokuristin für den Klinikverbund tätig. An den Katholischen Kliniken

Lahn mit der Hufeland-Klinik Bad Ems und dem Marienkrankenhaus Nassau erhält der neue Kaufmännische Direktor Peter Schmidt entsprechende Kompetenzen.

"Jetzt ist der richtige Zeitpunkt"

Schwester Maria Dolores Bilo gehörte der Geschäftsführung der Einrichtungen und Dienste seit 19 Jahren an. "Der Schritt fällt mir schwer", gibt sie zu, fügt aber an: "Im Sommer werde ich 70. Deshalb denke ich, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, diese Aufgaben zu übertragen und neu zu ordnen." Künftig wolle sie sich ganz ihrer Aufgabe als Generalökonomin widmen, die sie weiterhin bleibt. Sr. Maria Dolores Bilo genießt in den Einrichtungen hohe Anerkennung, hat viele junge Mitarbeiterinnen an Leitungsaufgaben herangeführt und den Geist der Ordensgründerin lebendig gehalten. Die Zuschnitte der Geschäftsfelder bleiben im Wesentlichen bestehen. Einzige Änderung: Die Ergotherapeutischen Praxen und Niederlassungen in Arnsberg-Oelinghausen, Meschede-Freienohl, Bestwig und Heiligenstadt fallen künftig mit in den Bereich Bildung und Erziehung, zu dem weiterhin auch das Bildungswerk, die Jugendarbeit, das Julie-Postel-Haus und der Bergkindergarten gehören.

Die leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den SMMP-Einrichtungen und Diensten wurden am 21. März in Bestwig über diese Schritte informiert.

Mitte Juni ist die offizielle Verabschiedung von Schwester Maria Dolores Bilo geplant. Über diese Veranstaltung und die neue Leitungsebene wird blickpunkt mensch in der nächsten Ausgabe berichten.

Kontinuität in stürmischen Zeiten

Wilhelm Kotthoff übernimmt Schulleitung am Placida Viel Berufskolleg in Menden

10

Der eine kommt, der andere geht: Wilhelm Kotthoff ist seit dem 22. Januar neuer Leiter des Placida Viel Berufskollegs in Menden. Der 47-Jährige, der zuvor am Berufskolleg Bergkloster Bestwig unterrichtete, löst Fritz Henneböhl ab, der die Aufgabe während der letzten zwei Jahre kommissarisch übernommen hatte. Henneböhl ist zugleich Schulleiter am Berufskolleg in Bestwig und wird sich nun wieder ganz seiner dortigen Aufgabe widmen.

"Ich hatte mich auf die Stelle beworben, weil mich noch einmal eine neue Herausforderung reizte," erklärt Wilhelm Kotthoff. Der Pädagoge war in Bestwig zuletzt Fachbereichsleiter für den Förderbereich, die Fachoberschulen für Sozial- und Gesundheitswesen, für Gestaltung sowie für die Gestaltungstechnischen Assistenten.



Während des Gottesdienstes werden Wünsche eingesammelt - auch für den neuen Schulleiter. Foto: SMMP

neun Monate noch "kommissarischer" Schulleiter nennen.

Immer größere Spannungsfelder

Fritz Henneböhl dankte ihm für den Mut, sich dieser Aufgabe zu stellen: "Die Führung und Leitung eines Berufskollegs - gerade auch in kirchlicher Trägerschaft - bedeutet in nicht nur meteorologisch stürmischen Zeiten Herausforderung und Chance zugleich." Das Spannungsfeld zwischen bürokratisch stärker werdender Staatsverwaltung und den Absichtserklärungen zur selbstständigen Schule mit hoher Teilautonomie müsse gerade vom Schulleiter immer wieder neu ausgehalten, ertragen und ausgerichtet werden. Henneböhl hatte die Schulleitung im Sommer 2005 nach dem Weggang von Sr. Petra Stelzner vorübergehend übernommen. Seitdem ist auch Kerstin Kocura stellvertretende Schulleiterin, die sich auf ihren neuen Kollegen freut. Bei dem Empfang im Kreise



Hießen Wilhelm Kotthoff (m.) in Menden willkommen: Vorgänger Fritz Henneböhl, die stellvertretende Schulleiterin Kerstin Kocura, die Leiterin des benachbarten Walburgisgymnasiums, Sr. Maria Thoma Dikow, sowie deren Vorgängerin Sr. Maria Virginia Schütze (v.l.). Foto: SMMP

des Lehrerkollegiums erklärte sie: "Wir sind froh, jetzt wieder Kontinuität in der Leitung der Schule zu haben."

Sr. Maria Thoma Dikow überreichte als Mitglied des Provinzrates im Namen der Geschäftsführerin Sr. Maria Dolores Bilo die Ernennungsurkunde. Außerdem erinnerte sie an das Jubiläumsjahr der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, die 2007 ihr 200-jähriges Bestehen feiern: "Das Motto dieses Jahres lautet 'Auf dem Weg der Barmherzigkeit - damit Leben gelingt.' Zwar ist Barmherzigkeit ein altmodisches Wort. Seine Bedeutung ist aber hoch aktuell: Tolerant sein, anderen vorurteilsfrei Chancen einräumen, Bedürftige stützen. Das sind Eigenschaften, die auch bei Ihnen als Schulleiter gefragt sein werden."

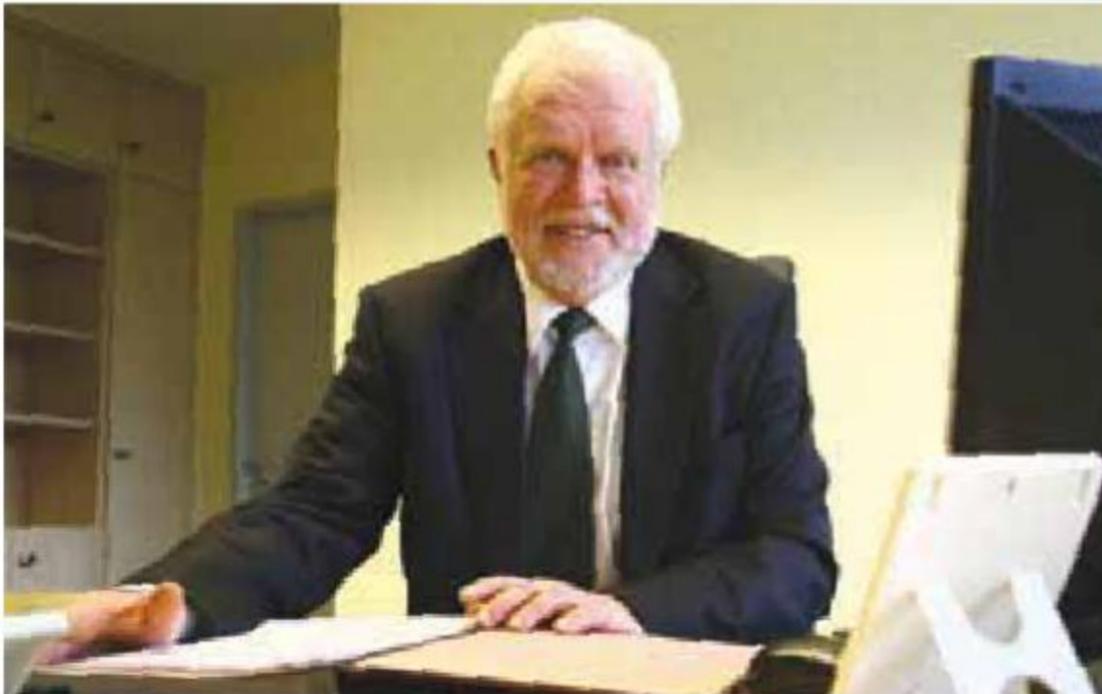
Auch die Schülervvertretung hieß den neuen Leiter willkommen. Und das Lehrerkollegium schenkte Wilhelm Kotthoff eine prall gefüllte Schultüte. Bildungsgangleiterin Daniela Hölscher benannte die Hoffnungen, die sich mit dem neuen Leiter verbinden: "Wir brauchen jemanden, der sich auch einmal vor seine Mitspieler stellt. Der die Offensive verstärkt, ohne die Defensive zu vernachlässigen." Für den Start mit seiner neuen "Mannschaft" wünschte sie ihm alles Gute.

Wilhelm Kotthoff (hier mit seiner Stellvertreterin Kerstin Kocura) wurde 1959 in Meschede geboren, wo er heute noch mit seiner Familie wohnt. Er studierte in Bielefeld unter anderem Sozialwissenschaften und Geschichte auf Sekundarstufe II. Nach seinem Referendariat in Bremen und zweijähriger Anstellung bei dem Amt für Denkmalpflege begann er 1993 am Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Hier war er zuletzt Fachbereichsleiter für den Förderbereich, die Fachoberschulen für Sozial- und Gesundheitswesen, für Gestaltung sowie für die Gestaltungstechnischen Assistenten für Medien und Kommunikation. Er ist verheiratet und hat einen Sohn.



Suche nach "Alleinstellungsmerkmal"

Peter Schmidt ist neuer Kaufmännischer Direktor an Hufeland-Klinik und Marienkrankenhaus



Peter Schmidt an seinem neuen Arbeitsplatz in Bad Ems. Foto: C.Vary

11

Die Katholische Kliniken Lahn GmbH mit der Hufeland-Klinik Bad Ems und dem Marienkrankenhaus Nassau haben einen neuen Kaufmännischen Direktor: Peter Schmidt will vor allem dafür sorgen, Prozesse klarer zu beschreiben, transparenter zu machen und erfolgreich abzuschließen. Für die Außendarstellung sucht er indes noch nach Alleinstellungsmerkmalen: "Etwas, das uns in besonderer Weise auszeichnet, das es sonst in unserer Umgebung nicht gibt."

Ideen dafür hat er schon. Allein die Tatsache, dass beide Kliniken Reha- und Akutabteilungen unter einem Dach vereinigen, ist schon etwas Besonderes. "Das trug auch mit dazu bei, mich hier zu bewerben," gibt der 60-Jährige zu, der in seiner beruflichen Laufbahn schon zahlreiche Institutionen geleitet und beraten hat. Und es gab noch einen anderen Grund: "An konfessionellen Häusern spürt man einfach eine andere Geisteshaltung. Auch das ist mir wichtig gewesen."

QM schon betrieben, als es den Begriff noch nicht gab

Prozessbeschreibung und Qualitätsmanagement führte der Diplom-Kaufmann an verschiedenen Kliniken ein, als es die Begriffe noch gar nicht gab. "Bereits vor 20 Jahren habe ich die Organisationsentwicklung an einer großen Akut-Klinik in Hessen auf den Weg gebracht. Da hatten wir in einem von den Krankenkassen mitfinanzierten Modellprojekt Tätigkeiten berufsübergreifend verteilt, somit Entlastungsmöglichkeiten geschaffen und Prüfkriterien formuliert," erinnert er sich. Das Pflegepersonal sei während der 80er Jahre in Ballungsräumen knapp gewesen, weshalb man nach neuen Lösungen Ausschau hielt.

Indikatoren wie Behandlungspfade, Arbeitsbelastung, Mitarbeiter-Zufriedenheit hat Peter Schmidt schon immer in Kennzahlen festmachen wollen. So auch bei einem millionenschweren Projekt in Ost-Thüringen, wo er das "virtuelle Krankenhaus" mit entwickelt hat. Dort wurden unter anderem Telemedizin und die virtuelle Patientenaufklärung eingeführt. Was immer noch klingt wie

"Science Fiction", ist auch schon zehn Jahre her. Wohl deshalb sagt Peter Schmidt beim Antritt seiner neuen Aufgabe ganz gelassen: "Ich muss mir nichts mehr beweisen."

Die kritische Phase der Sanierungen ist an der Hufeland-Klinik und am Marienkrankenhaus überstanden. Um die zu bewältigen, waren die Katholischen Kliniken Lahn in den letzten zwei Jahren einen Management-Vertrag unter Federführung von Bernhard Unkel mit dem Elisabeth-Krankenhaus im benachbarten Lahnstein eingegangen. Dieser Vertrag ist zum 31. Dezember 2006 ausgelaufen, wodurch auch Bernhard Unkel in seiner Funktion als Kaufmännischer Direktor für die beiden Häuser der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel wieder ausschied. "Dennoch wird die erfolgreiche Kooperation fortgeführt," betont der Geschäftsführer für die Einrichtungen und Dienste im Gesundheitsbereich, Christian Uhl.

In Rheinland-Pfalz bundesweit höchste Basisfall-Werte

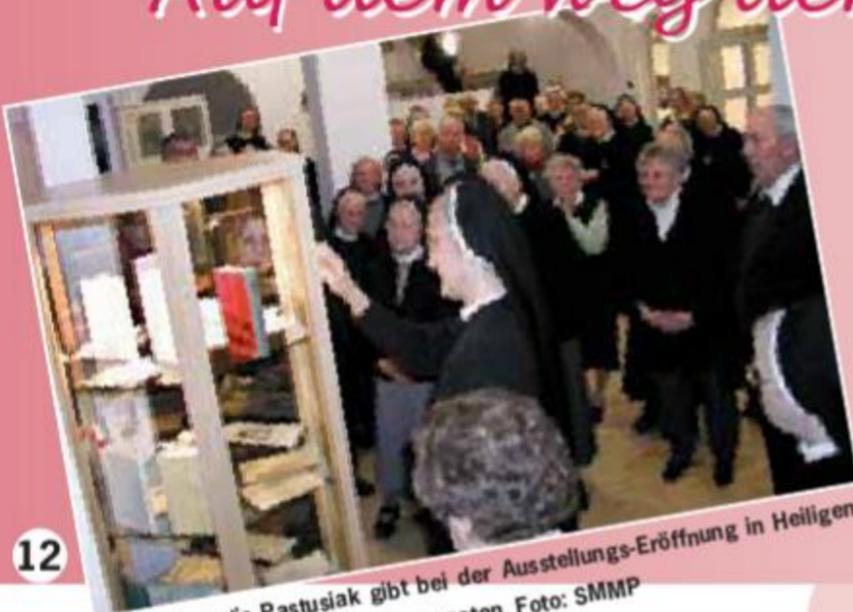
Und es werden auch in den nächsten Jahren weitere wichtige Sanierungsschritte anstehen. Zeit zum Ausruhen bleibt also nicht. Peter Schmidt weiß: "Wir haben in Rheinland-Pfalz bundesweit die höchsten Basisfallwerte. Bis die im Jahr 2009 angeglichen werden, bedeutet das für die Kliniken dieses Landes noch ein hartes Stück Arbeit." Die Basisfallwerte legen fest, welche Kosten den Krankenhäusern von den Krankenkassen für bestimmte medizinische Leistungen nach dem Prinzip der so genannten Diagnosis Related Groups (DRG's) erstattet werden. "Und da," sagt Schmidt, "sind wir hier halt noch ziemlich verwöhnt." Fallen sie bescheidener aus, müssen auch die Krankenhäuser noch effizienter arbeiten. Beide Kliniken sieht er ansonsten gut aufgestellt. Besonders den Abteilungen für Rehabilitation und Naturheilverfahren macht er gute Prognosen: "Da werden Bedarf und Markt weiter wachsen." Allerdings wird sich auch dort noch einiges ändern: "Unsere Absicht ist es, Therapie-Module zu schaffen, mit denen man einfacher kalkulieren kann." Im anthroposophischen Bereich werde das schon mit Erfolg praktiziert. Ein weiterer Schritt, um Prozesse klarer zu beschreiben, effizienter und transparenter zu machen.



Peter Schmidt stammt gebürtig aus Niedersachsen und wohnt seit 25 Jahren in Oberursel. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Schon nach seinem Studium des Personalswesens und Arbeitsrechts, der Organisationslehre, Entscheidungstheorie und Wirtschaftsprüfung setzte er sich in seiner Diplomarbeit vor über 30 Jahren mit dem Thema "Motivation in Unternehmen" auseinander.

Auf dem Weg der

Barmherzig



12

Sr. Adelgundis Pastusiak gibt bei der Ausstellungs-Eröffnung in Heiligenstadt Erläuterungen zu den Exponaten. Foto: SMMP

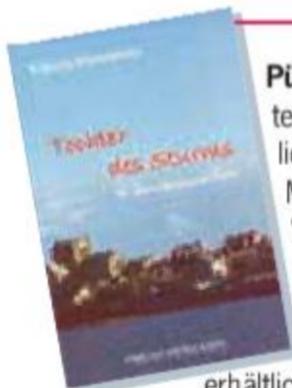
Ausstellung über Maria Magdalena Postel

Ende November eröffneten die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel im Heiligenstädter Generalat eine Ausstellung über ihre Ordensgründerin. Von April an sind die Zeichnungen, Gemälde, Fotos, Skulpturen, Handschriften und Urkunden im Bergkloster Bestwig zu sehen. Dort werden sie bis zum Abschluss des Jubiläumsjahres im September zu bestaunen sein.

"Die Idee zu dieser Schau kam uns bei einem Aufenthalt in Bolivien 2005," berichtet Generalsekretärin Schwester Theresia Lehmeier. Dort seien ihr und Schwester Aloisia die große Vielfalt von Darstellungen der Ordensgründerin ins Auge gestoßen.

"Daraufhin begannen wir darüber nachzudenken, ob man solche Objekte und Portraits aus den verschiedenen Ländern und Kulturen einmal zusammenträgt."

Aus Bolivien und Brasilien sind vor allem viele Fotografien zu sehen. So zum Beispiel eine Darstellung Maria Magdalenas am Eingang der Einrichtung "Vida Nova" für Drogenabhängige in Leme. Auch die Kirchenfenster aus der Kirche im französischen Barfleur dürfen die Besucher als Fotografien bewundern. Wertvollstes Stück ist ein Stück Stoff aus dem Ornat der Heiligen. Am interessantesten sind vielleicht ihre Handschriften. Und dazu kommen zahlreiche Objekte, die jedes für sich eine Geschichte erzählen: Etwa das Bild der Gründerin, das dem Konvent in Xanten von einem Straßenhändler kurz nach dem Krieg angeboten wurde, als er gerade nach einer solchen Darstellung suchte. "Davon lebt diese Ausstellung" sagt Schwester Theresia.



Pünktlich zum Jubiläumsjahr ist der Roman "Tochter des Sturms" wieder als Hardcover-Buch erhältlich. Petra Kehl hat die Biografie über die hl. Maria Magdalena Postel von Wilhelm Hünermann in ihrem Verlag neu aufgelegt. Auszüge las sie anlässlich der Ausstellungseröffnung in Heiligenstadt. Zwischenzeitlich war das Buch vergriffen. Der Roman ist in den Bergklöstern und auch im Buchhandel erhältlich: Hünermann, Wilhelm, Tochter des Sturms, neu hrsg. von Petra Kehl, Fulda 2006 (ISBN 978-3-930883-16-5), 14,60 €.



Über 40 Sänger und Instrumentalisten zählen bereits die "Posteler's", die sich im Januar zu einem ersten Probenwochenende im Bergkloster Bestwig trafen. Die Hobby-Musiker aus den SMMP-Einrichtungen und Diensten werden den Mitarbeitertag am 12. Mai musikalisch gestalten - und vielleicht auch darüber hinaus hier und dort noch einmal zu hören sein.



Selbst die Kleinsten setzen sich im Jubiläumsjahr mit der Geschichte der Ordensgründerin auseinander. So gibt es im Eingangsbereich des Heiligenstädter Bergkindergartens eine Weltkarte aus Filz und Stoff, die den Kindern die Länder erklärt, wo Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel tätig sind. Frankreich ist noch einmal herausvergrößert. Dort sind sogar Details der Lebensgeschichte eingenäht (siehe kleines Foto). "Die Kinder finden es spannend, Geschichten von Maria Magdalena und der damaligen Zeit zu hören", weiß Einrichtungsleiterin Sr. Theresia Raabe. Zugleich setzen sich die einzelnen Gruppen kreativ damit auseinander. "Darüber erreichen wir sogar die Eltern", freut sich Sr. Theresia. Denn die wollten auch wissen, was im Kindergarten dazu läuft.

Die Stafette zum Ordensjubiläum hat mittlerweile zwei Drittel ihres Weges hinter sich. Alle SMMP-Einrichtungen und Dienste sind eingeladen, einen Stein zum Thema des Jubiläumsjahres zu gestalten. Sei es mit Hammer und Meißel oder mit Farbe.

Das Exemplar auf dem Foto rechts stammt aus dem Gertrudis-Hospital in Hertens-Westerholt und wurde dort von Dr. Karl Ott, Wilfried Weeke, Sr. Bernadette Korte und Astrid Pietzner (v.l.n.r.) übergeben. Während das Begleitbuch in die nächste Einrichtung wandert, sammeln sich die Steine in Bestwig. Dort werden sie im September als Weg aneinander gelegt.



erzigkeit - amit Leben gelingt

Projektwoche zum Jubiläum

In einer fünftägigen Projektwoche setzten sich Auszubildende der Katholischen Berufsbildenden Bergschule St. Elisabeth in Heiligenstadt vom 12. bis 16. Februar mit dem 200-jährigen Bestehen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel auseinander. "Gemeinsam haben Schüler und Lehrer Ideen für diese Tage gesammelt," erinnert sich Schulleiterin Sr. Theresita Maria Müller.

Nachdem Sr. Theresia Lehmeier allen Klassen eine Power-Point-Präsentation zu den Ursprüngen ihrer Gemeinschaft vorgeführt hatte, sprudelten die Absolventen der verschiedenen Bildungsgänge vor Ideen: So entstand beispielsweise ein Puzzle mit Szenen aus dem Leben der Ordensgründerin, das später einer Einrichtung in einem der Missionsländer zukommen soll. Eine andere Projektgruppe gestaltete einen alten Kartoffelkeller im Bergkloster zu einem Weinkeller um. Und wieder eine andere nahm eine CD mit alten und neuen Liedern über die Gründerin auf.

"Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt," zeigt sich die Schulleiterin über den Einfallsreichtum angetan. Eine Gruppe beschäftigte sich auch mit dem Thema "Frauen in der Französischen Revolution" und entwickelte dazu sogar ein Theaterstück. Damals die Frau am Herd, die sich nach Freiheit sehnt. Heute die Frau am Herd, die keine Freizeit mehr hat: Mit dem Handy am Ohr, gerade auf dem Sprung zur Arbeit... Wichtig war den Verantwortlichen, dass sich die Schüler alle einzeln ein Projekt aussuchen konnten. Sie trugen sich in 27 Listen ein. Darunter auch eine mehrtägige Fahrt in die Normandie. "So lernten sich auch Schüler aus verschiedenen Bildungsgängen näher kennen", erklärt Sr. Theresita Maria.

Am Freitag, 16. Februar, wurden die Ergebnisse einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt. Das benachbarte Gymnasium, der Kindergarten, Eltern und Freunde waren eingeladen, die Berufsbildende Schule zu besuchen. Manche Projektgruppen traten jetzt auch erst richtig in Aktion. So zum Beispiel der Kreis, der sich mit der französischen Kochkunst vor 200 Jahren beschäftigt hatte. Er sorgte nun für die Beköstigung der Besucher.

Bei dem Tag der offenen Tür am 24. März gibt es eine weitere Gelegenheit, die Resultate zu bestaunen. "Viel wichtiger als das ist aber die Erfahrung der Schüler und Lehrer," meint die Einrichtungsleiterin. Die hätten sich tatsächlich mit der Ordensgründerin und ihrem Wirken intensiv auseinander gesetzt - "und das, wo wir hier nur eine Minderheit konfessionell gebundener Schulbesucher haben," wie Sr. Theresita Maria betont. Auch bei ihnen sei das Anliegen des Jubiläumsjahres nun angekommen...

Als Geburtstagsgeschenk erhielt das Canisiusstift in Ahaus sogar eine Torte (unten). Zu dem Programm des Jubiläumsfestes gehörten darüber hinaus Akrobatik und Linolschnitt-Drucke (rechts).
Fotos: SMMP



1.000 Besucher in Ahaus

Rund 1.000 Besucher drängten sich am Sonntag, 4. März, in das Berufskolleg Canisiusstift in Ahaus. Die Schule hatte das 200-jährige Bestehen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel zum Anlass genommen, sich im Rahmen eines großen Tages der offenen Tür vorzustellen.

Die angehenden Abiturienten mit den Leistungskursschwerpunkten Kunst und Biologie imponierten den Besuchern beispielsweise mit einer Akrobatik-Show. Die mit dem Schwerpunkt Kunst und Englisch boten den Druck von Grußkarten an. Die auszubildenden Erzieherinnen beschäftigten die Kinder mit verschiedenen Kreativaktionen und Spielen. Und die angehenden Sozialhelferinnen und Sozialhelfer präsentierten den neuen Lehrpflegeraum für die zweijährige Berufsfachschule im Sozial- und Gesundheitswesen. Dieser Bildungsgang feierte im letzten Jahr sein zehnjähriges Bestehen. So leisteten alle Bildungsgänge und Klassen einen Beitrag zu dem gelungenen Fest. "Darüber hinaus wollten wir natürlich auch über unsere Bildungsgänge informieren," erklärt Fachlehrer Ludger Müller das Anliegen. Schulleiterin Schwester Maria Manuela Gockel war mit der Resonanz sehr zufrieden: "Die Stimmung war ausgezeichnet. Und auch die Rückmeldungen, die wir bekamen und bekommen, sind ausschließlich positiv." Zufrieden zeigten sich auch die Ordensschwestern, die über die Geschichte und die vielfältige Arbeit ihrer Gemeinschaft informierten. Sie standen Rede und Antwort, führten Powerpoint-Präsentationen vor und verteilten Informationsmaterial. Dazu ließen sich alle gemeinsam das Kuchen-Buffett schmecken. Ein besonderes Augenmerk verdiente dort der Kuchen der angehenden Erzieherin Annette Schaten: mit einem Gruß zum Jubiläum aus Zuckerguss und dem Logo der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel aus Schokolade. So kommt jeder im Jubiläumsjahr auf den richtigen Geschmack.



Begegnung in der Normandie: Die Schülerin Sandra Handtke mit einer französischen Schwester. Foto: privat

ak

C.E.M.M. bekommt Zuwachs

14

Beckum. Die C.E.M.M.-Caritas-Sozialstationen haben Zuwachs bekommen: Seit dem 1. Januar dieses Jahres gehören auch die Ambulanten Dienste in Harsewinkel, Telgte und Warendorf mit zu der GmbH. Gesellschafter der C.E.M.M. sind der Kreis-Caritasverband Warendorf, die Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel sowie das Elisabeth-Krankenhaus in Beckum und das Marienhospital in Oelde. Insgesamt sind an den sieben Standorten 320 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

"Nachdem die Dekanatsverbände der Caritas in Warendorf und Beckum mit dem Kreiscaritasverband fusioniert haben und integriert wurden, machte auch die Zusammenführung der Sozialstationen Sinn," sagt Reinhold Dietz, seit Juli 2000 kaufmännischer Leiter der C.E.M.M.. Bereits 2006 war der frühere Verwaltungsleiter des SMMP-Bildungswerkes und der Bergschulen auch für die drei hinzugekommenen Caritas-Sozialstationen mit Betriebsleitungsaufgaben betraut worden.

Zu den Kernaufgaben der C.E.M.M. gehören die ambulante Pflege, der Mobile Menüservice und das Betreute Wohnen. "In

Oelde und Beckum haben wir bereits ambulant betreute Wohnangebote. In Warendorf, Telgte und Harsewinkel sind wir in entsprechenden Verhandlungen," erklärt Reinhold Dietz. In diesem Segment wolle man vor allem auch sozial schwächere ältere Menschen erreichen: "In Harsewinkel werden wir diesen Dienst sogar in einem Sozialen Brennpunkt anbieten."

Neues Berufsbild: Alltagsbegleiter

Neu hinzugekommen ist auch die Palliativ-Care für Schmerzpatienten im Kreis Warendorf. Dafür wurden jüngst acht Mitarbeiterinnen aus verschiedenen Standorten ausgebildet. Und mit dem "Alltagsbegleiter" bietet C.E.M.M. sogar ein neues Berufsbild an. Die Diözesane Arbeitsgemeinschaft der Caritas-Sozialstationen im Bistum Münster, der auch Reinhold Dietz angehört, hatte den Antrag an die Arbeitsrechtliche Kommission gestellt, ein solches Berufsbild in den Caritas-AVR-Tarif mit aufzunehmen.



Reinhold Dietz vor der C.E.M.M.-Zentrale in Beckum. Foto: SMMP

Mit Erfolg.

"Diesen Beruf kann jeder ergreifen, der über eine gewisse Lebenserfahrung verfügt und einen Haushalt führt," nennt Reinhold Dietz die wesentlichen Kriterien. Zwölf Männer und Frauen hat C.E.M.M. bereits in einem 20-stündigen Kurs für diese Aufgabe fit gemacht. Weitere sollen folgen. Wichtig ist dem Kaufmännischen Leiter allerdings, dass diese Kräfte ausschließlich in der stundenweisen Betreuung und Begleitung eingesetzt werden und eine Entlastung der pflegenden Angehörigen im häuslichen Bereich sind.

Die Versorgungskette von ambulant bis stationär hat somit ein erweitertes Aufgabefeld bekommen und stärkt die Kooperation mit den stationären Einrichtungen der C.E.M.M.-Gesellschafter. So wollen die Sozialstationen auch ihre Kontakte zu den SMMP-Seniorenhilfe-Einrichtungen in Wadersloh, Diestedde und Stromberg in Zukunft ausbauen.

Chemieräume eingeweiht



Menden. Pünktlich zum Patronatsfest der hl. Walburga am 26. Februar wurden die beiden neuen Chemieräume am Walburgisgymnasium in Menden ihrer Bestimmung übergeben. Schulleiterin Sr. Maria Thoma Dikow würdigte die Erweiterung ihrer Schule als einen "wichtigen Schritt in die Zukunft." Die Räume geben den Schülern mehr

Möglichkeiten für naturwissenschaftliche Experimente (siehe auch blickpunkt mensch 4/2006). Mussten die Klassen bisher geteilt werden, gibt es nun für je zwei Schüler immer einen Arbeitsplatz mit Anschlüssen für Strom, Wasser und Gas. Bei Bedarf bietet der Unterbau der Räume die Möglichkeit einer zusätzlichen Erweiterung.

Basar bringt 16.370 Euro

Kassel. 16.370 Euro konnte der Schulleiter des Engelsburg-Gymnasiums in Kassel, Dieter Sommer, im Januar Provinzoberin Sr. Pia Elisabeth Hellrung übergeben. Diesen Erlös hatte der Basar am 2. Dezember erbracht.

Der alle zwei Jahre stattfindende Basar ist an der Engelsburg immer wieder ein großes Ereignis. Schüler und Lehrer haben neben dem großen Verkaufsangebot zahlreiche Aktionen auf die Beine gestellt. Vom Bücherbasar bis zum 60er-Jahre-Musiklokal. Der Erlös fließt in die Missionsarbeit der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Unterstützt werden mit diesem Geld zum einen das Colegio Santa Maria Magdalena Postel mit seinen 2.300 Schülerinnen und Schülern in Santa Cruz/Bolivien. Zum anderen kommt es dem Projekt in Rio Pardo de Minas/Brasilien zugute. Hier sollen Familien angesiedelt werden, die sich ihren eigenen Lebensunterhalt auf dem Land selbst erwirtschaften können.

Gesundheitsakademien vom Berufskolleg getrennt

Bestwig. Die Gesundheitsakademien Bergkloster Bestwig und das Berufskolleg Bergkloster Bestwig sind seit dem 1. Februar 2007 organisatorisch voneinander getrennt und selbstständige Einrichtungen. Dies veranlasste die Bezirksregierung in Arnsberg. Grund dafür war eine Auseinandersetzung über die Verzahnung des Unterrichts beider Institutionen. Die Gesundheitsakademien hatten ihren Auszubildenden in den Bildungsgängen Ergo- und Physiotherapie sowie Diätassistenten angeboten, während der dreijährigen Ausbildung auch das Fachabitur abzulegen. Schließlich arbeitet man mit dem Berufskolleg Bergkloster Bestwig eng zusammen - und das bietet dazu alle relevanten Fächer an. Auch fand bereits eine Verzahnung des gemeinsamen, ausbildungsrelevanten Unterrichts statt. Davon sollten nicht nur Bildungseinrichtungen und Auszubildende, sondern auch der Standort Bestwig profitieren. Denn so gelang es, ein attraktives Angebot vorzuhalten und Ausbildungsplätze zu sichern.

Berufskolleg und Gesundheitsakademien hatten sich auf das Schulgesetz berufen: Das räumt den freien Ersatzschulträgern Organisationshoheit ein, sofern sie auf Basis bestehender Curricula zu denselben Ergebnissen kommen. Die Bezirksregierung setzt dem vor allem entgegen, dass die Bildungsgänge des Berufskollegs aus Mitteln des Kultusministeriums finanziert werden, die der Gesundheitsakademien aber nicht. Daher dürfe es keinen gemeinsamen Unterricht geben. Folglich entfällt für die betroffenen Bildungsgänge künftig das integrierte Fachabitur. 75 jungen Männern und Frauen, die 2008 ihre Fachhochschulreife erlangt hätten, mussten sogar die Schulverträge gekündigt werden. "Eine äußerst unangenehme Aufgabe," räumt Schulleiter Fritz Hennebühl (Foto) ein, zumal diese Nachricht mitten in deren Ausbildung platzt. Die Gesundheitsakademien zählen insgesamt 154 Schülerinnen und Schüler. Nicht betroffen sind jene, die ohnehin schon ein Abitur haben oder in diesem Frühjahr vor den Prüfungen stehen. Dagegen mussten sich diejenigen, die das Fachabitur 2008 erlangen wollten, erst einmal zwischen Ausbildung und Fachhochschulreife entscheiden. Fritz Hennebühl: "Natürlich bieten die Gesundheitsakademien weiterhin ihre Bildungsgänge an und wir als Berufskolleg das Fachabitur. Nur nicht mehr parallel."

Zudem entfällt für die Schülerinnen und Schüler, die berufsbegleitend zum Fachabitur kommen wollten und nun erst ihre Ausbildung zu Ende bringen, auch der Fahrtkostenzuschuss. Den gab es nämlich über das Kultusministerium. Der Schulträger wird die Kosten bis zum 30. Juni 2007 aber übernehmen - und bis zum Ende des Ausbildungsjahres 2007/2008 zumindest noch anteilig. Die Geschäftsführerin für die Bildungseinrichtungen der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel, Sr. Maria Dolores Bilo, erklärt: "So hoffen wir den finanziellen Schaden für die Betroffenen abzufedern."



Gabriele Sachse ist seit September neue stellvertretende Schulleiterin an der Katholischen Berufsbildenden Bergschule St. Elisabeth in Heiligenstadt. Die 42-Jährige stammt gebürtig aus Beuren im Eichsfeld, studierte Mathematik und Physik und arbeitet bereits seit 1991 an den Bergschulen. Zunächst auch am Gymnasium, seit 1999 ausschließlich an der Berufsbildenden Schule. Dort unterrichtet sie nun auch Musik. Gabriele Sachse ist verheiratet und hat drei Kinder. Foto: SMMP

15

Pflegedienst hat neue Leitung

Geseke. Birgit Funke ist neue Leiterin des Ambulanten Pflegedienstes am Haus Maria in Geseke. Die ausgebildete Krankenpflegerin arbeitet bereits seit 1996 in dem Team, das inzwischen aus 27 Mitarbeiterinnen besteht. Ihre langjährige Vorgängerin Eva Mertins-Brölemann hat den Arbeitgeber im letzten Herbst gewechselt. Schon seit acht Jahren hat Birgit Funke die Vertretung für ihre damalige Chefin wahrgenommen: "Ich weiß also, was auf mich zukommt." Ihre Aufgabe wird es auch sein, den Kundenkreis auszuweiten. Das Spektrum der geleisteten ambulanten Pflege reicht vom Verbandwechsel über das Katheterlegen bis zum Wundmanagement. Dazu kommt der Mobile Menüservice. "Den wollen wir vor allem weiter auf Einrichtungen ausdehnen", hofft Birgit Funke. Drei Kindergärten nehmen den Service bereits in Anspruch. Außerdem bieten die Ambulanten Dienste regelmäßig Hauskrankenpflegekurse an. Den nächsten bereits in diesem Frühjahr.



Birgit Funke (vorne) leitet den Ambulanten Pflegedienst. Neue Stellvertreterin ist Christa Riedel, die seit 2002 zum Team gehört.

Impressum

blickpunkt mensch

Magazin für Mitarbeiter, Freunde und Förderer der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel

Redaktion: Katharina Masannek (verantwortlich),
Dr. Ulrich Bock
Layout: Dr. Ulrich Bock
Kontaktadresse: Postfach 1162, 59901 Bestwig,
Telefon: 02904/808-242
E-Mail: k.masannek@smmp.de
Internet: www.smmp.de

Redaktionsschluss: Dienstag, 13. März 2007



Berufsschüler bringen "Kaoa" zur Kanzlerin

16

Heiligenstadt. Die 28 angehenden Erzieherinnen und Erzieher der Katholischen Berufsbildenden Bergschule St. Elisabeth in Heiligenstadt dürfen sich auf eine Begegnung mit Bundeskanzlerin Angela Merkel freuen: Bei einem bundesweiten Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für Politische Bildung erreichten sie in der Kategorie "Fairer Handel" den ersten Platz. Der Preis: Eine einwöchige Reise nach Berlin und ein Besuch im Kanzleramt. Der Fachlehrer für Politische Bildung, Klaus Groth, freute sich über das große Engagement der Auszubildenden und ihre Kreativität: "Sie haben die Aufgabe innerhalb kürzester Zeit geschickt und originell

gelöst." Die Arbeitsmappe zu dem Thema ist als Entdeckungsreise konzipiert. Dafür wurde Kaoa erfunden: Ein Kakaobohnenmädchen aus Ghana, das den Kindern in Dialogform Seite für Seite anschaulich erklärt, was man über Kakao, über den Anbau und die Ernte durch Kleinbauern, bis hin zum Export und Verkauf alles wissen sollte. Zum Beispiel: Wie hoch ist der faire Preis für eine Tafel Schokolade in Deutschland? Produkte aus dem Fairen Handel gibt es auch in dem Klosterladen des Bergklosters Heiligenstadt. Da lag es nahe, im Rahmen des Projektes mit so genannten "Trans-Fair-Artikeln" aus dem Klosterladen in die Heiligenstädter Fußgängerzone zu gehen.

Nicht nur, um zu verkaufen, sondern um Menschen nach ihrem vorhandenen oder fehlenden Wissen zum Handel mit Kakao zu befragen. Dank dieser Informationen und einer ausführlichen Fotodokumentation gelang es schließlich, die kindgerechte Mappe zu dem komplexen Thema zusammenzustellen. Klassensprecher Philipp Volkmar sagt rückblickend: "Indem man ein Maskottchen zum Leben erweckt, erreicht man die Kinder ganz anders als wir es sonst - eben als Erwachsene - tun können." Nun freut er sich mit seiner Klasse auf die Reise nach Berlin.



Die Erzieherinnen und Erzieher mit Seiten ihres Wettbewerbsbeitrages. Im April fahren sie zur Kanzlerin nach Berlin. Foto: TLZ - Eichsfelder Tageblatt



Drei- bis Sechsjährige spielen im Bergkindergarten ganz konzentriert am Computer. Eine Szene, die auch der Kameramann von Steyl-Medien einfing. Foto: SMMP

Film über Arbeit der SMMP

Ein Team von Steyl-Medien drehte in den vergangenen Monaten einen Film über die Arbeit der Schwestern der hl. Maria Magdalena Postel. Vor dem Hintergrund der Lebensgeschichte der Gründerin werden heutige Tätigkeitsfelder in der Pastoralarbeit sowie in den Einrichtungen und Diensten aufgezeigt. So drehte Steyl-Medien an der Hufeland-Klinik Bad Ems, im Wohn- und Pflegezentrum Haus Maria in Geseke, im Julie-Postel-Haus sowie in den Katholischen Bergschulen und dem Bergkindergarten in Heiligenstadt. Beim Mitarbeitertag am 12. Mai wird der Film erstmals gezeigt. Die DVD geht dann an alle Einrichtungen und steht auch zum Verkauf.

Schwester Martha Erdtmann arbeitet seit dem 22. Januar im Sekretariat des Generalats in Heiligenstadt. Zuvor war sie im Sekretariat der Geschäftsführung 16 Jahre lang in Bestwig eine "Institution". Dort war sie allen bekannt, die regelmäßig mit den Leitungen der Einrichtungen und Dienste zu tun hatten. Sr. Martha wurde 1955 in Münster geboren und trat 1987 der Gemeinschaft bei. Seit 1991 arbeitet die gelernte Arzthelferin mit einer kurzen Unterbrechung für die Geschäftsführung der SMMP. Nun folgte der Wechsel ins Generalat. Foto: SMMP



Termine des Bildungswerkes

Am Freitag und Samstag, 4. und 5. Mai, lädt das Bildungswerk Bergkloster Bestwig zu einer Fortbildung unter der Überschrift "Unterrichten leichter gemacht" ein. Themen sind die Entwicklung und Gestaltung schulischer und betrieblicher Bildungsprozesse, Abgrenzung von Didaktik und Fachdidaktik und schülernahes Unterrichten. Der Kurs richtet sich v.a. an Angehörige aus Gesundheitsberufen.

Am Samstag, 2. Juni, vermittelt das Ganztagesseminar "Psychomotorik - Hilfe für entwicklungsverzögerte Kinder" Methoden der Psychomotorik. Zielgruppe sind vor allem Mitarbeiter/innen im pädagogischen Bereich.

Weitere Informationen unter Tel. 02904 / 808-179